

Carl Sternheim – *Die Hose*

(1911, estratto, atto IV, scena 9)

Genere: dramma - commedia borghese

«Ein bürgerliches Lustspiel» in prosa in quattro atti, *Die Hose* viene rappresentato per la prima volta ai Kammerspiele di Berlino nel 1911 e pubblicato nello stesso anno.

La vicenda si svolge lungo tre giorni consecutivi, all'inizio del secolo, in uno scenario unico, il soggiorno di casa Maske. Le mutande del titolo sono quelle che Luise perde per strada proprio mentre sta passando l'imperatore. Come conseguenza di tale incidente la donna viene da una parte percossa dal marito Theobald, che teme di perdere reputazione e lavoro a causa dello scandalo, mentre dall'altra gode dei frutti della sua fortuita popolarità, trovando un corteggiatore. Questi, il giovane scrittore Frank Scarron, pur di star vicino alla donna si offre di prendere in affitto le due stanze disponibili a casa Maske. Pure il marito, però, ha trovato un affittuario, il malaticcio barbiere Mandelstam, anch'egli invaghito di Luise. Le stanze vengono allora divise equamente tra i due spasimanti. Nel II atto la situazione precipita, visto che la convivenza tra Scarron e Mandelstam è oltremodo difficile: Luise decide di concedersi al primo, ma rimane disorientata dal fatto che lo scrittore non ne approfitti subito, mentre il barbiere tenta di dichiararsi alla donna e, in preda alla gelosia, medita di forare le pareti della camera per spiare nella sua intimità. Il III atto pare indirizzare la riflessione del pubblico sul finale della storia: a cena, Scarron tiene un discorso sull'oltreuomo nietzschiano e sulla potenza del maschio. Tutti paiono affascinati dalle sue teorie, tranne Theobald, che difende i semplici valori piccoloborghesi. La grande delusa sarà però Luise, che di notte si fa trovare pronta per l'appuntamento che le aveva dato Scarron, il quale, dopo l'ubriacatura a cena, non si presenta. Il trionfo delle 'virtù domestiche' si compie nel IV atto, quando Theobald seduce una vicina (Gertrud Deuter) e riacquista interesse per la moglie, si rende conto di potersi finalmente permettere a livello economico un figlio e annuncia la sua decisione a Luise in un dialogo alquanto meccanico e privo di sentimento (vedi estratto). L'uomo si riprende così il ruolo di marito e padrone. Del resto, Scarron si era già defilato dal ménage, avendo scelto di lasciare casa Maske per mettere in pratica con una prostituta le sue teorie estetico-edonistiche.

La commedia, che prende di mira l'ipocrisia, la doppia morale e la mentalità filisteica, è solo la prima di un ciclo chiamato ironicamente da Sternheim *Aus dem bürgerlichen Heldenleben*.

Vierter Aufzug

Neunter Auftritt

Luise *kommt*

Theobald Trafst du Herrn Stengelhöh, Mann im Vollbart, auf der Treppe?

Luise Ich meine.

Theobald Er ist unser neuer Mieter. Das Geschäft ist unaufhaltsam im Gang. Er trinkt einen Tee, den er noch aushändigen wird, ist wissenschaftlich tätig.

Luise Scarron?

Theobald Recht, Scarron. Den habe ich durchschaut. Er ist uns satt, auf Nimmerwiedersehen nach Vorausbezahlung der Miete für ein Jahr verschwunden. Eine schöne Empfehlung läßt er ausrichten. Noch einiges könnte ich dir von ihm erzählen, doch behüte Gott mein Weib vor so lächerlichen Fanfaronaden. Ein Poltron war er, Buffo, der nach Veilchen roch. Mandelstam hingegen bleibt uns für ein Jahr, und ich richte ihn ab, mich umsonst zu halbieren. Hat dir der Kirchgang wohlgetan?

Luise Unsere große heilige katholische Kirche, Theobald!

Theobald Gewiß kein leerer Wahn.

Luise Wir sind heute ein Jahr verheiratet.

Theobald Wie die Zeit vergeht.

Luise Was muß ich dir kochen?

Theobald Weiß ich doch, du hast einen leckeren Schweinebraten im Hinterhalt.

Luise Den richte ich mit Sauerkraut.

Theobald Und tust vorsichtig eine Zwiebel daran. Nun will ich aber auch mit meinem großen Geheimnis heraus: Die beiden Leute, die uns ins Haus fielen, haben uns in den Stand gesetzt – wozu, Luise?

Luise Ich weiß es nicht.

Theobald Und rätst es nicht? *Leise* Jetzt kann ich es, dir ein Kind zu machen, verantworten. Was sagst du?

Luise *schickt sich schweigend an zu kochen.*

Theobald Doch setz ihn mit Butter an! Stengelhöh ist sehr eigen. Persönlichen Umgang mit uns will er gar nicht. Ob du gefallsüchtig seist, fragte er; leidet an Stuhlverstopfung.

Er läuft im Zimmer herum

Die Uhr wie üblich trotz meines ewigen Appells nicht aufgezo-gen. Die Blumen wollen Wasser haben.

Er begießt sie

Vor einer Stunde war die Deuter hier, wollte dir eine Hose zeigen, die sie sich gefertigt hat. Sieh doch mal zu, wie man heute eine Art Druckknopf an Stelle von Bändern verwendet. Mit diesen Knöpfen hätte die vermaledeite Geschichte auf der Straße, die uns so viel Verdrießlichkeiten brachte, nicht passieren können. Bei deiner notorischen Liederlichkeit bewahrt uns eine Ausgabe von wenigen Groschen vielleicht vor großem Schaden.

Er setzt sich zum Fenster und nimmt eine Zeitung.

Merkwürdige Dinge gibt es hinter den Tapeten des Lebens. Ich habe noch immer Leibscher-men. Nur nicht solche Extratouren. Druckknöpfe – mitunter macht die Menschheit auch eine wirklich hübsche, sinnfällige Erfindung.

Das habe ich dir wohl schon gelesen: Die Seeschlange soll wieder in den indischen Gewässern aufgetaucht sein.

Luise *mechanisch* Grundgütiger. Und wovon lebt so ein Tier?

Theobald Da streiten die Gelehrten. Mir ist schon die Nachricht von solchen Seltsamkeiten widerlich. Geradezu widerlich!

Vorhang